

## Daniel, ein Prophet für Integration?

*Die konstruktiven Beiträge des Propheten Daniel für die Zukunft wurden schon in der Jännernummer behandelt. Liest man das ganze Buch dieses Großen Propheten, kann der „Traumdeuter“ zu einer Figur der Integration werden.*

Der Aufbau des Buches, das im jüdischen Kanon nicht enthalten ist, muss als komplex, wenn nicht gar als kompliziert bezeichnet werden. Im ersten Teil (1–6) werden die Erfahrungen des Gottesvolkes mit der Verschleppung durch den König Nebukadnezar geschildert. Daniel und seine Freunde werden am Hof ausgebildet in den Disziplinen der heidnischen Weltmacht und dienen dem König loyal. In religiösen Bereichen aber bleiben sie ihrem Glauben treu. Sie erreichen sogar, dass sie die Speisegesetze in gewisser Weise einhalten können. Als Anhänger des Gottes Israels bewähren sie sich nicht nur gegen alle Anfeindungen und Anzeigen der Feinde, sie machen sogar Karriere als Traumdeuter und Verwaltungsbeamte. So entgehen die drei Jünglinge auch dem Feuerofen und Daniel bleibt in der Löwengrube zum Staunen des Königs unversehrt.



*Kampf zwischen Widder und Bock (Dan 8,3-8)*

In einem zweiten Teil (7-12) werden in typischer apokalyptischer Manier drei Offenbarungen an Daniel dargelegt, die er über die Zeit nach dem Babylonischen Exil bis zur Zeit des syrischen Königs Antiochus Epiphanes (175-164 v. Chr.) erhält. Wie bei den Träumen ist Daniel auch hier Empfänger und Deuter der Botschaft.

Der dritte Teil geht wieder auf das Leben in der babylonischen Diaspora ein. Daniel hilft der schönen Susanna zu ihrem Recht, indem er die anklagenden Richter als Lügner überführt. Er kämpft auch gegen einen als Gott verehrten Drachen, aber

nicht wie der Heilige Georg mit Lanze und Schwert, sondern mit Kugeln aus „Pech und Haaren“. So löst sich der Drache von innen her auf. In einer dritten Episode erfährt er einmal mehr die rettende Macht seines Gottes. Obwohl er als Freund des Königs gilt, weigert er sich, dem Standbild des Gottes Bel Speisen zu opfern und gerät mit seiner Missachtung der Götter des Gastlandes in Lebensgefahr. Doch es gelingt ihm, die Mächtschaften der Priester des Bel aufzudecken und sein Ansehen am Hof steigt noch mehr.

Da der Aufbau so komplex ist, muss man durch die Prüfung formaler Kriterien die Gesamtaussage filtern. Von den literarischen Formen her wird klar, dass es sich nicht um das Werk eines einzigen Schreibers handeln kann. Schlichter Erzählstil und gehobener hymnischer Stil stehen nebeneinander. Auch die Analysen von Satzbau und Wortwahl deuten auf mehrere Autoren. Auch die Sprache ist alles andere als einheitlich: Teile des Buches sind in griechischer, andere in hebräischer oder sogar aramäischer Sprache abgefasst.

Wenn ein Buch der Bibel so viele Unterschiede in formaler Hinsicht enthält, dann muss in diesem Text eine lohnende Botschaft enthalten sein: sie wird immer wieder gelesen und verkündet. Neue Varianten dieser Botschaft wurden angefügt. Das Buch ist der Apokalyptik zuzuordnen, jener Geistesströmung der alttestamentlichen Spätzeit, die Erfahrungen aus der Vergangenheit in der Gegenwart verkündet, aber mit dem Aspekt der Endzeit, die erst erscheinen wird. So gesehen ist die Botschaft ganz klar: Das Wirken Gottes ist verlässlich, unabhängig von den Zeitumständen, in denen die Glaubenden leben müssen. Und der Glaube lässt sich eingliedern, integrieren, sogar in schwierigsten Situationen. Integration ist notwendig, sie darf aber gewisse Grenzen nicht überschreiten. Der Glaube an den einen Gott ist eine solche Grenze. Es ist möglich, dem König zu dienen, sogar mit all seinen Möglichkeiten und Fähigkeiten, die mit der Religion zusammenhängen, vielleicht sogar dort begründet sind. Aber der Glaube und die Praxis der eigenen Religion müssen erhalten bleiben. - Jesus sagt es ganz einfach: Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist, ... - Denn auch in diesem Gebot ist nicht ein plumper Dualismus zu sehen, sondern vielmehr das lebensbejahende Prinzip der Komplementarität!

*Norbert Krinzing*